

Berichte – so von Walahfrid – über eine 100 Jahre zuvor vollzogene Kommendation an die Karolinger wird von H. jetzt in Frage gestellt: „Für die rechtliche Stellung des Klosters in der Zeit Karl Martells ist Walahfrids Bericht nicht zu verwerten“ (S. 43).

Die vorgelegten Untersuchungen bieten eine minutiöse Detailarbeit, die aber zu Ergebnissen von allgemeinerer Bedeutung führt: so unterschiedlich geprägte Kirchenmänner wie Pirmin und Bonifatius haben von Karl Martell einen Schutzbrief erhalten, also unter seinem Patronat wirken können. Die Angelsachsen bestimmen zu diesem Zeitpunkt noch keineswegs ausschließlich die Kirchenverhältnisse des fränkischen Reiches. Zudem hat Pirmin sowohl mit dem alemannischen Herzogshaus wie mit den Etichonen im Elsaß und den Widonen in der Pfalz zusammenarbeiten können. Karl Martell hat also Pirmin nicht so an seine Person zu binden vermocht, daß dieser ein reiner Emissär seiner Politik in den genannten Gebieten gewesen wäre, vielmehr hat Karl die Regionalgewalten anerkennen müssen und seine Schützlinge auch mit ihnen zusammenarbeiten lassen.

Die vorgelegten Untersuchungen – gewiß eine mühsame und spröde Kleinarbeit – verdienen ein besonderes Dankeswort.

Bochum

A. Angenendt

Horst Dieter Rauh: Das Bild des Antichrist im Mittelalter: Von Tyconius zum Deutschen Symbolismus (= Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Neue Folge Band 9). Münster (Aschendorff) 1973. 550 S., kart., DM 98.–.

Die umfangreiche Untersuchung von Horst Dieter Rauh baut auf einer zutreffenden Voraussetzung: immer wieder ist die Rede von Antichrist-Vorstellungen im Mittelalter als einem effektiven Zeitkriterium, das Optimisten und Pessimisten voneinander scheidet, mit Schemata, die gelegentlich regelrecht zur Gegenwarts-kritik entwickelt und genützt werden. An einer sorgfältigen Untersuchung über den Entwicklungsgang dieses Vorstellungsbereiches hat es bislang aber noch gefehlt. Rauh versteht das Programm seines Buches als ein Stück Traditions-geschichte der „pilgernden Kirche“, während sie sich „immer mehr als geschichtliche Institution, als Teil der ‚Welt‘ verstand“ (S. 9), und damit ist ein Kirchenbegriff „als Einheit von Regnum und Sacerdotium“ gemeint. Unter diesen Voraussetzungen wird die Antichrist-Tradition nach ihren biblischen und frühchristlichen Voraussetzungen schließlich auch ein besonderes deutsches Problem.

Das Buch folgt diesem Programm mit einer sehr gründlichen Darstellung. Die bekannte allmähliche Entstehung des Antichrist-Bildes im späten Alten wie im späten Neuen Testament wird ausführlich gezeigt und einleuchtend auf die zugehörige theologische Fundierung der Auseinandersetzung zwischen „Welt“ und „Gott-
volk“ zurückgeführt. In der Exegese des Tyconius wird schließlich die entscheidende Ausformung des Antichrist-Bildes für die mittelalterliche Welt angesprochen, zugleich eine der wesentlichen Grundlagen für das entsprechende symbolische Weltverständnis. Von da erreicht der Gedanken-zusammenhang nach einigen prägenden Traditionspunkten wie Augustin, Hieronymus und dem Mönch Adso schließlich den deutschen Symbolismus. Dessen Welt- und Geschichtsdeutung wird in dem bekannten, doch um den Ludus de Antichristo vermehrten Werken einer neuen und gründlichen Würdigung unterzogen und dabei tritt durch Rauhs Antichrist-Interpretation auch wirklich eine neue und schärfere Kontur zur politischen Religiosität des deutschen Hochmittelalters. Neuerlich erweist dabei die symbolistische Spekulation ihre Tragfähigkeit für das Verständnis der mittelalterlichen Denkstrukturen, weil „die symbolische Methode so gut wie die scholastische ein Mittel ist, Theologie zu treiben“ (S. 11), weil sie mit ihrem eigenartigen Schema der Analogie von Welt und Überwelt, von Bibel und Bild, von Zahlenfigur und Wirklichkeit überhaupt als die vorscholastische, rationale Orientierung des Menschen in Welt und Überwelt zu betrachten ist. Unter diesen Voraussetzungen war es auch dem deutschen Symbolismus vorbehalten, die grundlegenden Auseinandersetzungen

gerade des deutschen Herrschers mit dem Haupt der Christenheit um das rechte gemeinsame Funktionsverständnis innerhalb der Kirche fortzubilden bis zur un-mittelbaren gegenseitigen Antichrist-Beschuldigung.

Mit dieser Entwicklung, die den Sturz der staufischen Dynastie begleitete, hat sich Rauh nicht mehr auseinandergesetzt. Die mittelalterliche Antichrist-Vorstellung, wie sie außerhalb Deutschlands wirkte, erfaßt seine Darstellung ebensowenig wie das zähe und gegenwartskritisch noch immer aufschlußreiche Fortleben des Bildes vom Antichrist im Spätmittelalter, ja weit über die Reformationszeit hinaus. Insofern ist sein gründliches und flüssig geschriebenes Buch auch vornehmlich ein Beitrag zum tieferen Verständnis des deutschen Symbolismus im Hochmittelalter.

Bochum

Ferdinand Seibt

Rudolf Goy: Die Überlieferung der Werke Hugos von St. Viktor. Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte des Mittelalters (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters Bd. 14). Stuttgart (A. Hiersemann) 1976. XIV + 634 S. mit 3 Tafeln und einer Karte.

Die umfangreiche Arbeit entstand als Dissertation bei Karl Bosl in München. Goy verfolgt darin ein dreifaches Ziel: 1. soll sie (als Grundlage für die zu erstellenden kritischen Einzeleditionen) eine möglichst vollständige Sammlung der Hss. zu allen Werken Hugos bieten; 2. will sie ein „Modell“ anbieten zur Erforschung der geistigen Lebendigkeit und Tiefe der jeweiligen Leserschicht innerhalb der Koordinaten Zeit und Raum (der „südmitteleuropäische“ Raum steht im Mittelpunkt dieses Teils der Untersuchung); 3. will sie „Bausteine zu einer Kommunikationsgeschichte des Mittelalters“ bieten.

Diesem dritten Teilziel sind (mit Goys eigenen Argumenten) grundsätzliche Bedenken entgegenzuhalten. Die genannten „Bausteine“ lassen sich doch wohl nur liefern, wenn das reichlich vorhandene Hss.-Material einigermaßen sicher nach seiner Herkunft geordnet wurde – doch darauf verzichtet Goy, indem er diese Arbeit den Bibliotheken zuweist (S. 8). Daß erst die gründliche Untersuchung einzelner Hss. im Zusammenhang mit der für die Editionen nötigen Erstellung von Stammata feste Bausteine liefern kann, räumt Goy selbst ein (S. 570). Die von ihm erstmals erbrachte Gesamtübersicht der hsl. Zeugen wird innerhalb einer ausgewogenen Gliederung von Hugos Gesamtwerk dargeboten; der Verf. beruft sich auf das fachmännische Urteil von R. Baron und D. van den Eynde und ordnet die Schriften unter den Rubriken „sicher echt“, „wahrscheinlich echt“, „zweifelhaft“ und „sicher unecht“. Zu jedem Werk werden alle überlieferten Titel, Incipit und Explicit, zu jeder Hs. der heutige Aufbewahrungsort und die Signatur angegeben; es folgen eine kurze Beschreibung der Hs. (Entstehungszeit und Provenienz), die Folio-Angabe und eine Notiz zum Autoren-Namen und zum jeweils gebotenen Umfang des Werkes. – Im Anschluß an den Hss.-Katalog eines jeden Werkes bringt Goy in vier Abschnitten Angaben zu bisherigen Editionen und Übersetzungen, zur Literaturkritik, zur speziellen Literatur und zur Statistik; die letztgenannten sollen das Material für den zweiten Teil der Arbeit bereitstellen.

Von den (in der Regel) fünf Abschnitten zur Bestimmung der Hs. und des Textes sind die Angaben zu Bibliothek, Alter und Umfang zuverlässig, ebenso die Fußnoten zu den Fundstellen in den Katalogen. Wenig Verlaß ist dagegen auf den von Goy genannten Titel, unter dem das Werk in der jeweiligen Hs. überliefert sein soll, und auf den Autoren-Namen. So müßte z. B. S. 22 Nr. 48, S. 152 Nr. 11, S. 200 Nr. 31, S. 262 Nr. 59, S. 320 Nr. 282 und S. 416 Nr. 77 „H. dSV.“, S. 189 Nr. 45 und S. 274 Nr. 46 „Mag. Hugo“ angegeben sein. Die angeführten Werktitel und Namensformen sind oft nichts anderes als die von den Verf. der Bibl.-Kataloge (meist in Klammern) beigefügten Titel nach Migne, P. L.: S. 79 Nr. 22, S. 129 Nr. 36, S. 159 Nr. 41, S. 169 Nr. 47, S. 274 Nr. 45 u. 47 und S. 430 Nr. 178. – Spürbare Mängel weist die Arbeit bei den Angaben zur Provenienz der Hss. auf. Mit Hilfe von L. H. Cottineau: Répertoire topo-bibl. des abbayes et prieurés (im Literaturverz. S. 574 angegeben) hätte sich manches Versehen vermeiden lassen.